

Eine Weltwasserstraße.

Bedeutung der Donau für eine Handelsverbindung der Zukunft.

Es ist merkwürdig — so führt Franz Woss aus Wiesbaden in einer längeren Betrachtung über eine Weltwasserstraße durch das Herz Deutschlands aus —, wie gut wir heute Bescheid wissen, wo für gewöhnlich unser Brotgetreide herkommt. Wer kümmerle sich in der goldenen Friedenszeit darum? Das Brot war da; die Bräutchen lagen frisch, weiß, knusprig auf dem Frühstückstische — mußte wohl auch das

Wie Dinge bisher lagen, waren die Aussichten in dieser Beziehung aber recht schlecht; zu viel Staaten und Städtchen liegen rechts und links der Donau, und so gut wie alle waren im dauernden Widerstreit miteinander.

Die Donau bildet die natürliche Verbindung Deutschlands mit dem nahen Osten. Während alle anderen deutschen Ströme von Süden nach Norden fließen, nimmt sie allein ih-

straße werden, auf der einstens Mitteleuropa und der nahe Osten miteinander verkehren, was im übrigen nicht einmal etwas Neues ist. Nein, das Alte kehrt nur wieder. Schon vor Jahrhunderten war es so; aber mit dem Aufkommen der großen Seeschiffahrt, vor allem der Dampfschiffahrt, wurde der Handelsweg durch das Binnenland mehr und mehr verlassen. Dafür blühten die Seefläden an den Weltmeeren auf und zogen allen Handel an sich.

Nirgendwo wurde das so fühlbar, wie in den Eiben des alten deutschen Gewerbegebietes, in Nürnberg, Augsburg, Würzburg, Bamberg. Dieses Herz Deutschlands begann munter zu schlagen, die ganze Kraft wandte sich nach der Außenwelt, der Seefläde. So kann es weiter nicht Wunder nehmen, wenn in den Städten alten Handels immer dringender das Verlangen geworden ist, nun ebenfalls mit dieser segenspendenden Küste in Verbindung zu kommen — natürlich auf dem Wasserwege! Denn daß die Eisenbahnen hier nicht genügen, das hat sich klar gezeigt.

Daher die vielerlei Pläne, die darauf ausgehen, Mittel- und Süddeutschland mit neuen Schiffahrtsstraßen zu versorgen oder hier bestehende zu verbessern; und nebenher das Streben, die Ströme Norddeutschlands auch mit der Donau in Verbindung zu bringen, in deren Gebiet so viele große Handelsplätze liegen.

Der Ludwigskanal ist eine solche alte Verbindung, die aber schon allzu alt ist, um heute noch zu genügen. Im übrigen ist der Sinn dieses Kanals vortrefflich, verbindet er doch die Donau von Rehlheim aus in beinahe gerader Linie mit dem Main.

Plan von erdrückender Größe und, was die Ausführung betrifft, mit nicht ganz gewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft; handelt es sich doch hier darum, die Gebirgsflüsse zu übersteigen, welche sich zwischen der Donau und der Weser als scharfe Wasserseiden erheben. Bis auf eine Höhe von 10 Meter muß dazu der Wasserpegel des Kanals allmählich gebracht werden. In einer gewaltigen Treppe hat der Wasserweg von Bamberg her anzusteigen, um seinen Scheitelpunkt zu erreichen, wo er, einer Eisenbahn gleich, den Gebirgsstod vermittelst eines Tunnels durchkriecht, der volle neun Kilometer lang werden muß, um dann jenseits in einer noch steileren und noch längeren Treppe von 200 Metern Tiefe wieder abzufallen, damit er die Werra, die Weser und endlich den ersehnten Meeresspiegel erreicht.

Die neue Wasserstraße würde von der Donau bis nach Bremen etwa 800 Kilometer lang sein; davon würde die größte Hälfte, nämlich der südliche Teil, ein richtiger Kanal werden, während der nördliche Teil als Wasserstraße bereits besteht und es hier nur darauf ankommt, die Werra und die Weser in der Fahrtrinne entsprechend zu verbessern. Dazu kämen noch die verschiedenen Stichkanäle zum Anschluß von Augsburg, München und Eisenach. Alles in allem handelt es sich um ein Unternehmen von rund einer Drittelmiliarde.

Etwas viel — wird man sagen; aber wir sind jetzt an so hohe Höhen gewöhnt, daß die Höhe allein nicht mehr schrecken kann. Wir fragen vielmehr nur: Welcher Nutzen springt dabei heraus? Macht sich dieser hohe Betrag bezahlt?

Die Zahnpflege im Kindesalter.

Es gibt kein besseres Mittel für eine lange Erhaltung der Zähne, als der möglichst frühe Beginn der Zahnpflege in der Kindheit. Schon der Säugling bedarf ihrer, obwohl seine Zähne noch vom Zahnfleisch bedeckt sind. Hier gilt es, den Mund von den Zerlegungsprodukten der Milch zu reinigen, um das Entstehen der für das Säuglingsalter bezeichnenden Mundkrankheiten, der harmlosen Schwämmchen und der schon bedenklicheren Sores zu verhindern. Zum Zwecke der Reinigung der Mundhöhle beim Säugling, die nach jeder Mahlzeit vorzunehmen ist, wickelt man jedesmal ein frisches Leinwandläppchen um den Zeigefinger der rechten Hand und wischt vorsichtig die Kiefer, Zunge und die Wände der Mundhöhle aus. Eine Zahnbürste anzuwenden ist bei Säuglingen unzumutbar. Um auch zwischen den Reinigungen der Batterien möglichst wenig Gelegenheit zu geben, in die Mundhöhle einzudringen, lasse man endlich von der Brust ab, den Kindern Lutschnippchen und dergleichen in den Mund zu stecken. Diese Dinge sind stets voller Bakterien, sie sind nicht zu reinigen,

mit fällt er für das Kaugeschäft aus, aber nicht nur er allein, sondern auch sein Gegenstück. So sind zwei von den vorhandenen acht Badenzähnen außer Funktion gesetzt. Dort, wo der ausgefallene oder gezogene Zahn saß, entsteht eine Knochennarbe, die nicht mehr nachgibt, wenn der Kiefer parallel mit dem übrigen Körper weiter wachsen will. Es bleibt also der Kiefer in der Entwicklung zurück, und die nachwachsenden Zähne haben keinen rechten Platz, sich zu entwickeln, und schieben sich übereinander.



Oberkiefer eines sechsjährigen Kindes. 1—6 Milchzähne und zwar: 1. mittlerer, 2. seitlicher Schneidezahn, 3. Eckzahn, 4. erster, 5. zweiter Milchzahn, 6. erster bleibender Milchzahn.

Eben so derartige Vorfälle zu vermeiden, bedarf das Kind zahnärztlicher Kontrolle. In den Kinderjahren ist es auch noch leicht möglich, Stellungenstörungen zu beseitigen, d. h. die falsche Stellung der Zähne und Kiefer zu einander. Normalerweise stehen die Zähne des Oberkiefers ein wenig vor dem Unterkiefer. Wenn sie stark hervor, oder umgekehrt die Zahnreihe des Unterkiefers über die des Oberkiefers, so gelangt es bei jugendlichen Individuen fast immer, diese den Gesichtsausdruck stark entstehenden Fehler durch geeignete Maßnahmen zu korrigieren. Bei Erwachsenen ist das nicht mehr möglich. — Dies sind nur einige unter den zahlreichen Gründen, aus denen Eltern und Erzieher dringend empfohlen sei, der richtigen Zahnentwicklung große Aufmerksamkeit zu schenken. Wie groß die Bedeutung der Kinderzahnpflege ist, geht am besten daraus hervor, daß in den letzten Jahren in Deutschland staatliche und städtische Behörden sich entschlossen haben, Schulzahnkliniken zu errichten, in denen die Schüler regelmäßig von einem Zahnarzt untersucht und die nötigen Eingriffe entweder ganz kostenlos oder gegen Ersatz der Materialkosten vorgenommen werden. Den Behörden erwachsen freilich große Ausgaben, allein die Schulzahnkliniken sind eine Ertragsanstalt schönsten sozialhygienischen Geistes. Ihre Frucht wird die allgemeine Hebung der Volksgesundheit sein! —

Zum Schluß sei noch einer Ursache gedacht (vieler späterer Zahnleiden). Es ist dies eine falsche Ernährung des Säuglings. Es bilden sich dann schwere Schädigungen des Gesamtoorganismus aus, die auch in den Jahren ihres Ausbruchs finden. Die Zähne brauchen wie die Knochen als Baustoff Kalk. Wird dieser nicht



Unterkiefer eines sechsjährigen Kindes.

hinreichend geliefert, so werden sie weich und brüchig. Ihre Oberfläche zeigt Querrinnen, Gruben und Einkerbungen. Diese „honigwabenartigen“ Zähne sind bei Erwachsenen das Merkmal überstandener englischer Krankheit (Rachitis) in der Jugend. Sie entstehen, wie gesagt, durch falsche Ernährung des Säuglings. Und welches ist die richtige? Das ist die natürliche an der Mutterbrust! Und dazu sind fast alle Mütter fähig. Das ist im Gegensatz zu früheren irrtümlichen Anschauungen von der Abnahme der Stillfähigkeit der Frauen eine seit kurzer Zeit wieder ans Licht getommene Wahrheit. —



Zahneffekte (nach Waume).

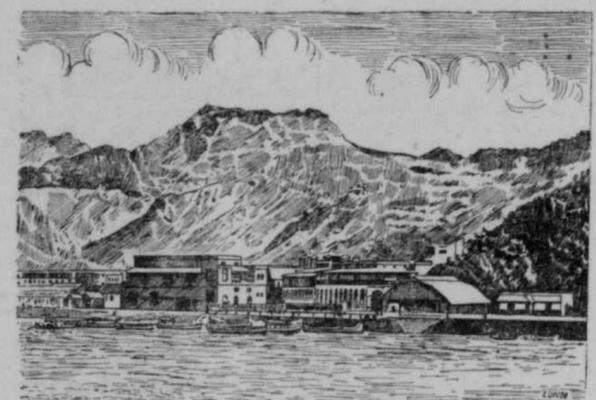
1. Schmelzdefekte an einem menschlichen Milchzahn in Form einzelner Wirtelchen.
2. Viele Schmelzdefekte an einem menschlichen Milchzahn in Form von reihenweise aufeinanderfolgenden Wirtelchen.
3. Schneidezahn, dessen Krone in zahllosen nebeneinanderliegenden Defekten zum großen Teil mit unentwickeltem Schmelz überzogen ist.
4. Schneidezahn.
5. Eckzahn mit ausgedehnten Schmelzdefekten an der Schneidezahnfläche.

und es wird gewöhnlich auch nicht einmal der Versuch gemacht. — Auch Vollendung des ersten Jahres, also wenn schon die Zähne zum Teil durchgebrochen sind, kann man zur Zahnbürste übergehen. Diese muß klein und weich sein. Natürlich erhält jedes Kind seine eigene Bürste. Endlich muß man das Kind auch angulernen, sich den Mund auszuspuhlen. Dies gelingt etwa um die Vollendung des zweiten Jahres, während das Gurgeln zu dieser Zeit noch unmöglich ist. Mit drei Jahren muß das Kind auch dazu angehalten werden, doch gehört oft viel Mühe und Geduld dazu, bis man zum Ziele kommt. Als Spülflüssigkeit verwende man nicht die bei den Erwachsenen üblichen Mundwässer, sondern eine einfache lauwarme Kochsalzlösung, die man so herstellt, daß man 75 Gramm Salz in einem Liter Wasser auflöst. Diese Flüssigkeit ist deshalb so reizlos und zweckmäßig, weil sie in der Zusammensetzung der in den Körpergeweben strömenden Körperflüssigkeit entspricht.

Mit dem dritten Jahre tritt der Zahnarzt in seine Rechte. Er soll die Zähne dann regelmäßig alle halbe Jahre untersuchen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, das Milchgebiss bedürfe, da es doch bald verloren wird, keiner zahnärztlichen Beaufsichtigung und eventuell einer Konservierung. Gerät nämlich ein Zahn in Verfall, so schmerzt er, und das Kind unterläßt das Kauen auf der erkrankten Seite. Da es aber ja viel weniger Augenblicke als der Erwachsene zur Verfügung hat, nämlich drei Paare weniger, und außerdem oft gar nicht geübt ist, den anderen Kiefer willkürlich zu benützen, knaut es überhaupt auch nicht mehr, sondern verschluckt die Bissen unzerkleinert. Die Folge sind Magenverstopfungen und schließlich Unterernährung. Aber nicht nur diese allgemeinen Schädigungen folgen der Erkrankung des kindlichen Gebisses, sondern auch schwere lokale Störungen. Zerfällt der Zahn, so muß er entfernt werden, um nicht seine Nachbarn anzufressen; ist er abgebrochen und nur die Wurzel steden geblieben, so muß auch diese fette Quelle der Gefahr heraus. Da-



Ein österreichisches Kanonenlager hinter der Front in den Karpaten.



Die Hafenanlagen in Aken.

nötige Mehl irgendwie hereingekommen sein.

Heute kennen wir die Quellen genau — wo sie verstopft sind! Aber um so aufmerksamer wendet sich jetzt das Auge auf diejenigen Stellen, die sich allgemach wieder aufzutun scheinen: Braila, Galatz, Sulina. Von daher muß uns über kurz oder lang etwas werden! Dort liegen entweder ungeheure Vorräte, oder zum mindesten wird uns von daher die nächste Ernte das Getreide in Masse bringen.

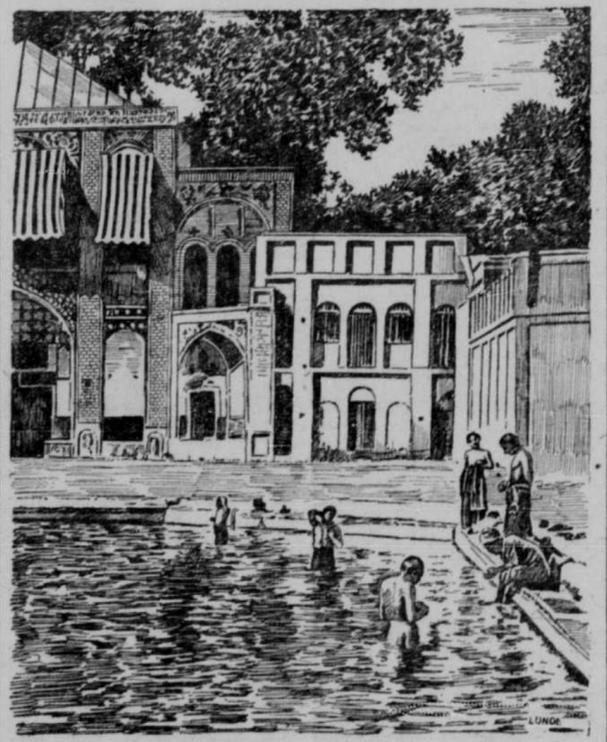
Ob das aber wirklich so sicher ist? Das eine ist freilich richtig: Im Frieden kamen von daher Massen von Brotgetreide und nicht minder von Futtermittel. Die Sache ist nur leider die: all das ging einen ganz anderen Weg, als es heute gehen muß, um bis zu uns zu gelangen.

Die Walachei, die uns die goldenen Körner bringen soll, ist eine einzige Ebene, die sich von den Karpaten her sonst zur Donau und zum Meere hin öffnet. Nichts natürlicher, als daß auch, was dieser Boden erzeugt, der gleichen Richtung nachgeht und seinen Weg zur Donau und zum Meere hin nimmt. Alles Getreide, welches der walachische Bauer überflüssig hat und das er ausführen muß, kennt nur ein Ziel: über den Fluß an das Meer! Was die Donau aufwärts geht, ist nicht der Rede wert. Die Donauschiffahrt ist bis heute gar nicht darauf eingerichtet.

Auf den Seeverkehr aber ist sie eingerichtet. Die Seeschiffe kommen aus dem Schwarzen Meer bis Galatz hinauf, laden hier und dampfen dann wieder die Donau hinunter, ins Meer, durch den Bosphorus, ins Mitteländische Meer hinein; und auf diesem Wege gelangte früher auch alles, was wir von rumänischem Getreide bekommen haben, zu uns.

ren Lauf von der Quelle an entschienen nach Osten, indem sie sich etwa an den obersten Quellgebieten der übrigen Ströme hinzieht. Verweisen so diese anderen Flüßläufe Deutschland mit seinem Handel deutlich an die Nordmeere, so gibt demselben Deutschland andererseits die Donau die Richtung nach den Südmeeeren, und noch deutlicher, noch unvertennbarer und mächtiger tut sie das, als jene anderen Flüsse es nach ihrer Seite hin tun; denn um welche gewaltigen Fluß handelt es sich bei ihr! Der längste Strom im eigentlichen Europa! Mehr wie doppelt so lang als der Rhein! Mit einem Niederflungsgebiet so groß, wie ganz Osterrreich-Ungarn und das halbe Deutschland zusammengenommen. Die befruchtende Wasserader von nicht weniger als sieben Staaten der verschiedensten Zungen! Aus dem äußersten Westen Deutschlands kommend, geht sie durch das Herz Osterrreich-Ungarns, um sich in das gewaltige Becken des Schwarzen Meeres zu ergießen. Doppelt so lang als die Küste der deutschen Nordmeere ist die Küste dieses Südmeeeres und ringsum befehlt mit mächtigen Hafenanlagen, noch europäischen und schon asiatischen, in deren Rücken sich weite Handelsgebiete erstrecken.

Kein anderer Strom fließt auf Europas Boden, dem von Natur aus, von der Quelle an bis zur Mündung hin, so viel Gunst zuteil wird. Voll ausgenutzt wurde diese Gunst der Umstände bisher nicht. Der Strom könnte viel mehr leisten, als von ihm verlangt wird; das Dreifache und Vierfache; und es gehörten nur verhältnismäßig geringe Verbesserungen seiner Fahrtrinne dazu. Am unteren Ende hat man es ja schon dahin gebracht, daß Seeschiffe dort verkehren können. Weiter aufwärts aber macht es heute noch Mühe,



Ein Badeplatz in der Großstadt Teheran, Persien.

Damit ist es möglich, von Ruhrort am Rhein, wenn man will, bis nach Sulina am Schwarzen Meere einen Kahn gehen zu lassen, der freilich allerhöchstens anderthalb Meter eintauchen dürfte. Und dazu die vielen Umstände, die ungezählten Schleißen! Nein, das entspricht eben nicht mehr den heutigen Verhältnissen.

Auch der Redar soll der Donau dienen. Ein einziger Mann, ein Großgewerbetreibender Württembergers, hat 13 Millionen für den Ausbau des Flusses zu einer völlig neuzeitlichen Wasserstraße hergegeben. Auch hier handelt es sich um eine Verbindung des Donautales mit dem Rheintale.

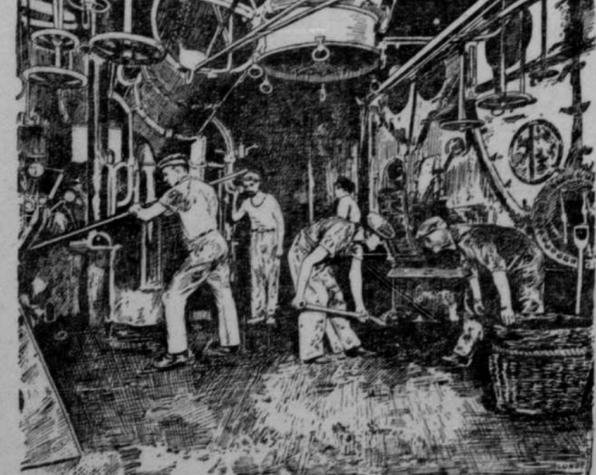
Das ist aber gerade nicht, was die genannten alten Handelsstädte erstreben und was ganz Mitteldeutschland erstrebt. Man will hier im Grunde nicht nach dem Rheine hin, will nicht lediglich ein Anhängsel der ohnedies übermächtigen Rheinlande werden, sondern man strebt hier darnach, ebenso wie die Rheinlande einen unmittelbaren Zugang zum Meere zu gewinnen. Nicht an den Rhein denkt man, sondern an die Weser, und der Meerhafen, den man im Auge hat, ist Bremen, der noch den besonderen Vorteil hätte, als Endhafen der Wasserstraße auf deutschem Gebiete zu liegen, während dies bei dem Rhein nicht der Fall ist.

Um wieviel kürzer würde hier auch der Weg zum Meere, als dort! In einer einzigen geraden Linie liegen die Orte Augsburg, Nürnberg, Bamberg nach Norden zu; dann schneidet dieselbe gerade mitten durch die thüringischen Lande, nimmt Koburg und Weimaringen auf, rührt dicht an Eisenach und läuft zunächst in die Werra, dann in die Weser ein. Das ist ein Plan, ganz nach den Wünschen und Bedürfnissen Süddeutschlands, namentlich Bayerns, und auch Thüringens; freilich ein

Wir haben heutzutage reichlich Erfahrung im Kanalbau. Es ist freilich ein außerordentlich großes Unternehmen, um das es sich hier handelt; aber ein Sprung ins Ungewisse ist es nicht. Es lassen sich die Baukosten genau im voraus feststellen, für die Betriebskosten gibt es sonst Anhalt genug, und ebenso kann man sich von dem Verkehr, welcher für den Kanal zu erwarten steht, ein deutliches Bild machen.

Der Kanal war längst geplant, bevor die letzten Weltkriege eintraten. Schon damals sagte man sich: der Kanal ist eine Notwendigkeit für weite Gebiete Deutschlands, die sich immer mehr und mehr vom großen Weltverkehr abdrängt sehen; aber er mußte sich auch schon bezahlt machen, bevor die neue Wendung eintrat, weil ihm zweierlei völlig sicher ist: einerseits der Kohlenverkehr vom Niederrhein her und andererseits für die umgekehrte Richtung der Erzverehr des Frankensandes an den Rhein. Dies beides gibt dem Kanal für alle Fälle das Rückgrat; aller andere Verkehr aber, der sich ganz von selbst ansetzt, wenn der Kanal erst einmal da ist, gibt ihm Fleisch und Blut. Jede neue Verkehrsstraße schafft auch neuen Verkehr.

Seine ganz besondere Bedeutung hat der Kanal aber durch die jüngsten Ereignisse auf dem Balkan gewonnen. War es bis dahin seinem Wesen nach nur ein Binnenweg, ein bloßer „Stichtanal“ nach der Küste hin, so muß er, jetzt ausgefüllt, zu einer Weltstraße werden. Quer durch das alte Europa schneidend, schließt er nicht nur die alten Stätten deutschen Gewerbelebens an das heimische Meer an, sondern legt dicht vor ihre Tore auch eine breite Straße, die sie auf dem kürzesten Wege mit dem nahen und auch dem fernen Osten verbindet.



Im Heerraum eines großen Schlachtschiffes der deutschen Kriegsmarine.

Freilich — ein ganz gewaltiger Umweg! Aber was frägt der Handel danach, wenn sich der Umweg nur bezahlt macht? Und das war bisher der Fall. Um nur ganz wenig verteuerte sich das Pfund Mehl durch diesen weiten Weg, den es nehmen mußte.

Zimmerhin, es bleibt ein Umweg, und so ist ganz selbstverständlich das Streben da, anstatt des Umwegs den unmittelbaren Weg gangbar zu machen.

Schiffe mit einem Tiefgang von zwei Metern regelmäßig durchzubringen. Bis Orsova hinauf waltete von Galatz aus die „Internationale Donau-Kommission“. Was mag aus ihr während des Krieges mit Rumänien geworden sein? —

Nach dem Kriege wird es auch um die Donau anders stehen, als es stand; denn wie mit einem Scheinwerfer beleuchtet, so deutlich treten die Dinge jetzt vor aller Augen: Die Donau kann und muß die Haupt-